Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1904

130 (18.3.1904) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr
Nachm. 1/2 5—1/2 6 Uhr
(Telefonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße Nr. 9, (Telefonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 130 — Karlsruhe, Freitag, 18. März 1904. — Abendblatt

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 18. März.

Beginn der Marineetatberatung.

Nachdem es im Laufe der letzten Tage zweifelhaft geworden scheinen konnte, ob der Reichstag noch vor den Osterferien an die Beratung des Marineetats mit der Absicht herantreten werde, sie auch zu beenden, kann die gestrige Inangriffnahme dieser Aufgabe wieder bessere Aussichten eröffnen. Den Reigen der Redner eröffnete Abg. Bebel (Soz.). Er kam auf den Fall Hüssener zurück, beschränkte sich aber auf eine verhältnismäßig kurze und maßvolle Rede, sodaß es Staatssekretär v. Tirpitz nicht allzuschwer hatte, auf frühere von ihm abgegebene Erklärungen zu verweisen. Eine weitgreifende, vielfache Wünsche aus Marinekreisen tiefgründig behandelnde Rede des nationalliberalen Abg. Dr. Semler bot dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und unmittelbar danach dem Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhrn. v. Stengel Anlaß, Stellung zu nehmen zur Frage der Beamtenbesoldungs-Aufbesserung. Letzterer riet aufs entschiedenste ab davon, in das geschlossene Besoldungssystem einzugreifen. Es würde dies nur Unzufriedenheit hervorrufen. So lange die Finanzen des Reiches nicht besser geordnet seien, fehle es an Mitteln, um in eine generelle Revision des Besoldungswesens der Reichsbeamten einzutreten. Sobald sich die Verhältnisse änderten, werde die Regierung die Hand bieten zu einer solchen. — Nachdem Abg. Gamp (Reichsp.) sich mit dem Abg. Gothein (freis. Vereinigung) wegen der Verwendung von ausländischem Büchsenfleisch seitens der Marine auseinandergesetzt hatte, sprach Fürst Dohna (kons.) für die Arbeiter in Plauen und für den Fall der Erweiterung von Werftanlagen. Nunmehr trat Vertagung ein. Fortsetzung der Marineetatsberatung heute 1 Uhr. — Es ist ein Vorteil, daß bei den Hereros keine Zeitungen erscheinen, sonst würden ihnen die Auslassungen des Herrn Bebel noch wunderlicher erscheinen wie uns, — so ungefähr leitete der Sprecher der nationalliberalen Partei Abg. Patzig im Reichstage die Rede ein, mit der er bei der ersten Beratung des zweiten Nachtrags- und Ergänzungsetats für Südwestafrika anknüpfte an das, was vor ihm der Führer der Sozialdemokratie vorgebracht hatte. Man ist es von Herrn Bebel gewöhnt, daß er im ungeeignetsten Augenblick Partei ergreift für die Widersacher der Politik, welche im bestverstandenen Interesse des deutschen Vaterlandes liegt. Was er diesmal zum Lobe der Hereros vorbrachte, um die Kolonialpolitik des Deutschen Reiches desto schlechter zu machen, übertraf an Bosheit und unvaterländischer Unsachlichkeit alles früher Gebotene. Er stellte die Sache so dar, als ob wir die armen Hereros ausbeuteten. Abg. Patzig legte vom patriotischen Standpunkt Verwahrung ein gegen diese Diskreditierung unseres Ansehens bei den anderen Kolonialmächten. Mit Recht führte der nationalliberale Sprecher aus, daß aus der neuerdings bekannt gewordenen Lage der Verhältnisse in Südwestafrika die politische Notwendigkeit hervorgehe, erst recht die Hereros die Kraft der Macht fühlen zu lassen, mit der sie angebunden haben; der Aufstand muß so rasch wie möglich niedergeschlagen werden, um den Boden für die wirtschaftliche Arbeit neu herzustellen. An ebrechtigten Forderungen machte der Redner unserer Partei geltend die nach einer vollständigen Entwaffnung der Hereros und nach einer strengen Kontrolle über den Verkauf von Waffen. Nachdem er die Notstandskredite für die deutschen Ansiedler begrüßte, glaubte er empfehlen zu sollen, mit einer Kritik an den militärischen Verhältnissen in Südwestafrika jetzt vollständig zurückzuhalten. Auch späterhin werde es besser sein, jene mehr in der Kommission als in der Oeffentlichkeit und im Plenum zu üben. Als sehr wünschenswert bezeichnete es Abg. Patzig, die Erledigung des Nachtragsetats noch vor dem Auseinandergehen in die Ferien zu bewirken. Eingeleitet wurde die Verhandlung durch einen kurzen Vortrag des Zentrumsführers Dr. Spahn, der namentlich zum Zweck eingehender Erwägung der Frage der Entschädigung der Ansiedler eine Verweisung des Etats an die Budgetkommission empfahl. Nachdem Abg. Stockmann (Reichsp.) diesen Antrag dahin erweitert hatte, den ganzen Etat für Südwestafrika an die Kommission zu verweisen, hielt Bebel seine sozialdemokratische Schutzrede für die Hereros. Nach dem nationalliberalen Sprecher wandte sich auch der Chef der Kolonialverwaltung, Kolonialdirektor Dr. Stübel, gegen Herrn Bebel und das nämliche geschah von seiten des Abg. Richter. Der Führer der freisinnigen Volkspartei nahm, unbeschadet seiner prinzipiell gegnerischen Stellung der Kolonialpolitik gegenüber, seinen Standpunkt dahin wahr, im gegenwärtigen Augenblick, wo unsere Truppen im Kampfe stehen, sei es nicht an der Zeit, Kritik zu üben und Anklagen zu erheben gegen die Kolonialverwaltung, ebenso wenig aber eine Schutzrede für die Hereros zu halten. Der Präsident zeigte jetzt den Eingang der Etatsnotvorlage an, dann trat Abg. Schrader für die freisinnige Vereinigung in dem einzig gebotenen Sinne auf. An die patriotische Haltung der beiden Vorredner knüpfte der Sprecher der Reichspartei Dr. Arndt an, um sich für später ebenfalls eine eingehende Kritik vorzubehalten und auch seinerseis der sozialdemokratischen Behandlung der vorliegenden nationalen Notwendigkeitsfrage scharf entgegen zu treten. — Abg. Graf Reventlow geißelte nicht unrichtig den Ausdruck des Abg. Bebel, die Hereros hätten den Händlern eine entsprechende Bestrafung zuteil werden lassen. Tatsächlich ließen sie sie an Bäume binden und von ihren Weibern mit Steinen werfen. Abg. Bebel schien das Bedürfnis zu empfinden, seine schlechte Sache ein wenig zu bessern. Er geriet aber nur in neue Schlingen, wie ihm der nationalliberale Abg. Dr. Semler nachwies, nachdem vorher der Abg. Stöcker für später der Kolonialverwaltung größere Rücksichtnahme auf die Missionare und auf ihren Rat empfohlen hatte. Abg. Dr. Semler bestritt dem Abg. Bebel gegenüber, daß irgend jemand der Kritik aus dem Wege gehen wolle. Nur jetzt sie zu üben, sei nicht angebracht. Auch sei es durchaus falsch, anzunehmen, das Reich werde seinerzeit bei der Kritik sich parteiisch zeigen. — Die Vorlage ging, als sich die Rednerliste erschöpft hatte, an die Budgetkommission.

Vom Landtag.

* **Karlsruhe**, 18. März. Die allgemeine Beratung über das Budget der Landwirtschaft wurde heute zum Abschluß gebracht dank der lobenswerten Reserve, die sich einige Redner auferlegten, indem sie großmütig auf eine Replik verzichteten. Kirsner führte aus, daß die Absicht, durch Einzelprämien die Landwirte zu einer Rassezucht aufzumuntern und bei der Auswahl der zur Zucht zu verwendenden Tiere ein größeres Augenmerk zuzuwenden, ziemlich vollständig erreicht worden ist. Man könnte daher jetzt, ohne der Förderung der Aufzucht zu schaden, nach und nach diese Unterstützungsrichtung wieder aufgeben bezw. reduzieren, nicht um das Geld zu sparen, sondern um sich einer anderen Richtung zuzuwenden. Doch möchte Redner die Prämien für männliches Zuchtmaterial noch nicht missen, weil wir der Einführung von Original-Tieren immer noch bedürfen. Ein Mißstand, die schlechten Stallverhältnisse in Bezug auf Licht, Luft und Raum, macht sich sogar in der Baar bemerkbar, wo doch die Viehzucht in hervorragender Weise betrieben wird. Die Kreispflegeanstalt Geisingen hat mit ihren neuen, luftigen Stallungen die besten Erfolge und sichtlich größere Renten erzielt. Man sollte daher die Einzelprämien als Beihilfen zu Um- und Neubauten verwenden und zu diesem Zweck Normalbestimmungen für die Raumverhältnisse der Stallungen erlassen. Ferner sollten Musterstallpläne für kleine, mittlere und große landwirtschaftliche Betriebe ausgearbeitet, im Ueberdruck vervielfältigt und bei den landwirtschaftlichen Bezirksversammlungen verteilt werden. Mit dem Impfzwang zur Konstatierung der Tuberkulose hat man auf den Kreisfarrenmärkten der Baar die besten Erfolge erzielt. Wünschenswert wäre es, wenn durch Organe der Regierung auf eine größere Verbreitung der Ziegenzucht hingearbeitet würde, was namentlich für die Schweinezucht sehr förderlich wäre. Dr. Blankenhorn hält eine kräftige Unterstützung des Tabakbaues, speziell eine Erhöhung des Tabakzolls für notwendig. Auffallenderweise haben die Kollegen Morgenthalers im Reichstag gegen den bezüglichen Antrag der Nationalliberalen gestimmt. Die Klagen über die Kirschwasserfälschung sind berechtigt. In Norddeutschland werden Unmengen von Kirschwasser fabriziert, das nie eine Kirsche gesehen hat. Muser hat gezeigt, wie der Landwirt Geld bekommen kann, aber leider kein Mittel angegeben, wie der Landwirt die Schulden tilgen soll. Wenn Muser wirklich ein Freund der Obstzüchter wäre, dann müßte er ihnen auch genügenden Zollschutz gönnen. So hat seine Liebe zur Landwirtschaft nur platonischen Wert. Das neue Weingesetz bietet große Vorteile durch das Verbot des Kunstweins, das in Zukunft gute Folgen zeitigen wird. Allerdings wurde der gute Zweck des Gesetzes erheblich beeinträchtigt durch die in der Zollgesetzgebung enthaltenen Vergünstigungen für Verschnittweine und Trauben und die mangelhafte Kontrolle in einzelnen Bundesstaaten. Die schlimmsten von allen Importweinen sind die griechischen. In der Pfalz wurde durch Untersuchung festgestellt, daß ein solches Produkt gar kein Wein war, sondern ein Rosinenextrakt. Die Einfuhr von Trauben hat in erschreckender Weise zugenommen. Sie betrug 1893 noch 91 491 Doppelzentner, im Jahre 1903 bereits 315 429 Doppelzentner. Ein großer Teil kommt aus Spanien auf dem Seeweg in norddeutsche Küstenstädte, wo sich gewisse „Fabrikanten" niedergelassen haben, welche Norddeutschland mit Wein versorgen. Diesem Uebelstand kann man nur durch eine einheitliche Kontrolle abhelfen. Die beste Kontrolle wäre zweifellos die Führung von Registern über die Ein- und Ausgänge und zwar nicht bloß bei Wirten und Händlern, sondern auch bei Produzenten. Selbstverständlich müßte die Kontrolle auf das ganze Reich ausgedehnt, und überall gleichmäßig gehandhabt werden. Auf dem ganzen Gebiet der Nahrungsmittel wäre eine einheitliche Kontrolle sehr angebracht. Seine Anregungen faßte Dr. Blankenhorn zum Schluß in folgendem Antrag zusammen:

Die Zweite Kammer ersucht die Regierung, im Bundesrat dahin zu wirken, daß ein Reichsgesetz erlassen wird, das die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln und die hiezu erforderliche Anstellung von Landesbeamten einheitlich regelt.

Der Antrag wird dem Vorschlag des Vizepräsidenten gemäß gedruckt und später besonders beraten werden. Dr. Weiß weist auf die Konsequenzen hin, welche sich aus der Einstellung des Zuschusses für das „Landw. Wochenblatt" ergeben. In der landwirtschaftlichen Verschuldung ist gegen früher keine Besserung zu verzeichnen; die Aufgabe der Sparkassen wird es nach wie vor sein, hier helfend einzugreifen. Neben den Getreideabsatzgenossenschaften verdienen namentlich die kleinen Genossenschaften für den Absatz von Milch, Eiern u. dgl. Förderung durch Erleichterung des Verkehrs. Die Entziehung der Grundbuchführung wäre eine bedeutende Schädigung der kleinen Landgemeinden. Hauß wünscht Staatsprämien für Dienstboten. Sehr bedauerlich sei, daß die von der Regierung angestellte Wässerung der Renchwiesen an dem Widerstand der Bevölkerung scheiterte. Ein bischen Zwang könnte hier nichts schaden. Außerordentlich großen Dank schulde man der Großherzogin für ihre Bemühungen um die Wiedereinführung des Spinnens. Tabak und Kraut sollten nicht mit künstlichem Dünger gedüngt werden. Heimburger findet es sehr erfreulich, daß gerade von praktischen Landwirten der große Wert eines guten Schulsacks für die Landwirtschaft anerkannt wurde. Allerdings dürfe man den Wert nicht übertreiben. Die Mehrzahl der Pferdezüchter im Bezirk Lahr sei der Meinung, daß man, wenn sich die Pferdezucht lohnen soll, zur Kaltblutzucht übergehen muß. Weiter wünschen die Landwirte ein Landesgestüt. Im Tabakbau werde es als ein Mißstand empfunden, daß der Produzent ganz von den Händlern abhängig ist. Hier könnte durch genossenschaftlichen Zusammenschluß vielleicht etwas erreicht werden. Die Entschädigung für Wildschaden lasse immer noch sehr zu wünschen übrig; doch erregt die angeregte Aenderung der Jagdverpachtung schwere Bedenken. Mampel führt aus: Der Notstand der Landwirtschaft ist auf die vermehrten Ausgaben und die verminderten Einnahmen zurückzuführen. Auch werden den Landgemeinden sehr häufig zu große Opfer zugemutet durch Erstellung von Wasserleitungen und andere überflüssige (!) Unternehmungen. Nur durch größere Einnahmen, durch höhere Zölle kann dem Bauer aufgeholfen werden. Der Obstbau gehört zu den Nebeneinnahmen. Dreher gibt dem Erstaunen Ausdruck, daß auf seine Rede im vorigen Landtag in der „Karlsr. Ztg." eine Erklärung des Ob-

Die Schlaftänzerin.

Von Nervenarzt Dr. med. et phil. Willy Hellpach-Karlsruhe.

Wir erleben in diesen Tagen einen kapitalen Unfug. Eine Dame tritt auf und wird hypnotisiert; Musik erklingt, und die Dame beginnt eine eigentümliche Pantomimik. Was in der Musik, so lesen wir in den Berichten, an Gefühlen eingeschlossen ist, kommt in den Bewegungen der Dame zum Ausdruck; alle Stimmungen, Leidenschaften, Affekte — Seligkeit, Scham, Reue, Trauer, Schreck — alles vermag die Dame in ihren Stellungen, Bewegungen, Gesten, in ihrer Mimik auszusprechen. Die Berichterstatter sagen: wunderbar. Die Lyriker sagen: berauschend. Und schließlich stammeln beide: rätselhaft. . . . Das ist das erlösende Wort. Nun tönt es durch alle Spalten der Zeitungen und durch alle Causerien der Salons: rätselhaft! Die Welt war, seitdem der Kwilecki-Prozeß zu Ende ging, so arm an Sensationen, so prosaisch; endlich ein Geheimnis, ein Problem, eine Aufreizung — Madeleine, die Schlaftänzerin.

Ich habe es in den letzten Tagen schon erlebt, daß die Leute sehr böse werden, wenn man ihnen sagt, es gebe gar nichts Natürlicheres, als dieses Phänomen des Schlaftanzes. Schulweisheit, materialistischer Dünkel; man will eben die Sensation, das große Geheimnis, das Mystische, und die Leute, die es als natürlich durchschauen, will man ebenso energisch nicht. Was freilich nicht hindern kann, daß diese Leute recht haben. Besehen wir uns doch die Sache nur einmal mit nüchternen Sinnen!

Madeleine hört Musik, und es zeigen sich nun an ihr bestimmte Ausdrucksbewegungen. So nennt die Psychophysik eine Reihe von Muskeltätigkeiten, die erfahrungsgemäß auf den Ablauf bestimmter Gemütserregungen in der Seele eines Menschen hinweisen. Sowohl die dem Willen unterworfene als die ihm nicht dienstbare Muskulatur kann die Trägerin dieser Ausdrucksbewegungen sein, die man vielleicht noch besser Ausdruckserscheinungen nennt; denn es ist zwar eine Bewegung, hervorgerufen durch Veränderungen der in die Wände der Blutgefäße eingebetteten Muskeln, wenn wir erröten oder erblassen, aber es klingt uns fremd, wenn man es eine Bewegung nennt, weil es keine direkt sichtbare Bewegung ist. Außerdem beteiligen sich ja auch nichtmuskulöse Organe, wie einzelne Drüsen, am Ausdruck der Gemütserschütterungen: wir weinen, wenn wir traurig oder auch sehr freudig gestimmt sind, und vor Ekel kann uns „das Wasser im Munde zusammenlaufen", d. h. wir sondern mehr Speichel ab. Kurz und gut, auf die mannigfachste Weise finden Gemütsbewegungen in körperlichen Erscheinungen ihren Ausdruck. Diese Ausdruckserscheinungen sind ja für uns überhaupt der Schlüssel zum Seelenleben des Mitmenschen, und die Fähigkeit, aus ihnen, auch wenn sie sehr leise sich vollziehen, die inneren Erlebnisse richtig herauszulesen, bezeichnen wir schlechthin als „Menschenkenntnis".

Die Erziehung geht nun heute in vielen Stücken darauf aus, eine Reihe von Ausdrucksbewegungen zu unterdrücken oder doch abzuschwächen; der Mensch soll lernen, „sich zu beherrschen". Das ist innerhalb gewisser Grenzen durchaus berechtigt, denn die Psychophysik lehrt uns, daß die Ausdruckserscheinungen ihrerseits wieder auf den Gemütszustand zurückwirken und eine Gemütsbewegung zwar lösen, aber sie auch verstärken können — man „weint sich aus" und man „schreit sich in die Wut hinein". Die Mäßigung der Ausdrucksbewegungen ist demnach vielfach zugleich eine Mäßigung der Leidenschaften selber. Andererseits nötigt uns die Rücksicht auf den Mitmenschen, auch mancherlei Ausdrucksbewegungen zu heucheln, ohne daß die entsprechende Gemütsdisposition sich einstellte, z. B. Teilnahme, Mitgefühl, Ueberraschung, Gleichgültigkeit. Der allzu reichliche Gebrauch dieser pädagogischen Arznei wird nicht mit Unrecht namentlich unserer Mädchenerziehung zum Vorwurf gemacht. Das Ergebnis ist jedenfalls das, daß der moderne Kulturmensch sich nur selten so benimmt, wie ihm innerlich zumute ist, daß man das Aeußere nur mit großer Vorsicht als einen Spiegel der Seele betrachten darf. Und die Folge davon ist wieder eine allgemeine Ueberraschung, wenn jemand dem Ausdruck seiner Gemütsbewegungen ungehemmten Lauf läßt. Das erscheint als etwas so Ungewöhnliches, daß Menschen, die sich ganz rückhaltlos ihren Schmerzen oder Freuden hingeben, nicht selten in den Verdacht geraten, sie spielten Komödie. So hat sich der Mensch an die tägliche, ja stündliche, freilich zum Zusammenleben unentbehrliche Komödie gewöhnt, die er selber spielt.

Nun haben seit jeher auf das Innenleben der Menschen solche Eindrücke eine große Wirkung ausgeübt, die sich in einem gewissen Rhythmus wiederholten. Es hängt das wohl damit zusammen, daß sehr wichtige Vorgänge in unserem Organismus, wie die Herztätigkeit und die Atmung, normalerweise einem Rhythmus unterworfen sind und daß wir auch die alltäglichen Bewegungen, wie das Gehen, rhythmisch vollziehen. Genug, die Wirkung des Rhythmus ist eine so starke, daß schon die primitiven Menschen Arbeiten sich durch rhythmische Gliederung zu erleichtern suchten. Der Leipziger Nationalökonom Prof. Bücher hat in seinen großartigen Untersuchungen über „Arbeit und Rhytmus" diese Vorgänge als den Ausgangspunkt des Gesanges und damit der Musik und Dichtung überhaupt, nachzuweisen versucht. Und wenn wir heute uns fragen, welches die elementarste Seite der Musik ist, derjenige Faktor, der schon auf das Kind, ja auf das Tier, unwiderstehlich wirkt, so können wir nur antworten: der Rhythmus. Er ist ja auch die Grundlage der Melodie, die für die weitaus meisten Menschen heute noch (und vielleicht für immer) das Wesentliche des musikalischen Genusses darstellt.

Nun beobachten wir uns einmal selber, wenn wir uns allein befinden, und melodische Musik ertönt. Wer nicht ganz unempfänglich für Töne ist, dessen ganzer Körper gerät in Bewegung. Der Kopf, die Hüften, die Füße. Experimentelle Untersuchungen haben gelehrt, daß auch die Atmung, die Herztätigkeit, der Blutdruck sich ändern. Namentlich aber verändert sich der Gesichtsausdruck, das heißt eben die sogenannte mimische Muskulatur tritt in Tätigkeit. Im Konzertsaal müssen wir das Meiste davon „beherrschen". Aber das ist durchaus unnatürlich. Der natürliche Drang des Menschen geht dahin, seinen ganzen Körper am musikalischen Rhytmus zu beteiligen — zu tanzen. Beim Bierkonzert sucht man sich ein Surrogat dafür, indem man mitsingt und rhytmisch mit der Faust auf den Tisch schlägt. Aber derjenige Teil der Menschheit, der trotz aller Erziehung das Sichbeherrschen nur sehr mangelhaft gelernt hat, und hoffentlich diesen Mangel weiterhin kultivieren wird, die Frauen — sie drängen instinktiv zum Tanz.

Noch in der Rokokozeit war der Tanz eine wirkliche Kunstübung, an der jedes Glied sich beteiligte. Man denke nur an das graziöse Menuett! Seitdem ist der Tanz verfallen; auch Johann Strauß, der den Walzer auf die Stufe hob, auf die Mozart das Menuett gebracht hat, auf die absolut künstlerische, hat diesen Verfall nicht aufgehalten. Der brutale Drehtanz hat alles andere verdrängt. Es gibt heute gerade unter den graziösen Menschen viele, die einen schönen Walzer lieber anhören und sich dem leisen Rhytmus des Wiegens dabei hingeben, als danach sich gefühllos bis zur Erschöpfung im Kreise zu drehen. Denn Tanz im großen Sinne heißt nicht — Beinbewegung, sondern Belebung des ganzen Körpers durch die Musik. Musik und Gymnastik sind unzertrennliche Geschwister und mit gutem Recht hat der nächste Kunsterziehungstag sie gemeinsam auf sein Programm gesetzt.

Nicht wahr, das klingt alles beinahe selbstverständlich? und doch soll es rätselhaft sein. Denn Madeleine, die Schlaftänzerin, tut ja weiter nichts, als daß sie nach Musik tanzt. Ohne alle Hemmungen, die wir unseren Gefühlen aufzuerlegen gewohnt sind, gibt sie sich dem sinnlichen Eindruck der rhytmisch geordneten Klänge hin, und ohne alle Hemmungen, die wir ebenso dem Aus-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

manns des tierärztlichen Ausschusses erschienen ist. Das sei eine Ungehörigkeit, umso mehr, als betr. Beamte sich dabei der Hilfe eines Sozialdemokraten bedient habe. Es scheine überhaupt Mode zu werden, bei jeder Gelegenheit die Herren von der Sozialdemokratie um Schutz anzugehen. Auch die Schreibgehilfen des Statist. Amts wußten sich nicht anders zu helfen, als sich an den Abg. Süßkind zu wenden. (Süßkind eilt erregt zum Präsidententisch und meldet sich zum Wort. — Heiterkeit.) Die Notwendigkeit der Errichtung einer Landwirtschaftskammer vermag Redner nicht einzusehen. Man könne ja auch dem Landwirtschaftsrat eine gesetzliche Unterlage geben. Lehmann gibt zu, daß sich die Landwirtschaft in einer Notlage befindet. Man könne ihr aber nicht aufhelfen durch hohe Schutzzölle — diese würde sich die Arbeiterschaft auf die Dauer nicht gefallen lassen! —, sondern müsse auf andere Mittel sinnen. Die Landwirtschaft sollte sich mehr dem Anbau von Handelsgewächsen zuwenden. Mit dem Weingesetz treffe man das nicht, was man treffen will. Auch die angeregten Verbesserungen werden den beabsichtigten Erfolg nicht haben. (?) Durch die Hebung des Weinbaus diene man nur den Interessen großer Weinbergbesitzer (!). Mit dem „freien deutschen" Bauer sei es heute nichts mehr; er sei nach allen Richtungen in Abhängigkeit geraten und seufze unter den drückenden Militärlasten. Grüninger beginnt sein Sprüchlein mit folgenden Worten: „Ich brauche nicht zu erklären, daß ich mich kurz fassen will; denn Sie wissen alle, daß ich sehr „kurz" bin (!). „Als altes Mitglied der Villinger Zuchtstation" „erlaubte" sich alsdann der Redner, auch „einige Worte" über die Stammzuchtstationen und über die Bienenzucht zu sprechen. Lutz trat der Behauptung Mampels entgegen, daß der Obstbau etwas Nebensächliches sei. Minister Schenkel bedauerte, daß der Antrag Blankenhorn, mit dem die Regierung einverstanden sei, nicht sofort erledigt wird. Die einheitliche Kellerkontrolle ist sehr wünschenswert, ebenso auch die Anstellung besonderer Landesbeamten. (Bravo!) Wenn die Sache im Bundesrat vorkomme, werde die Regierung ihren Einfluß in dem gewünschten Sinn geltend machen. Ein Bedürfnis nach einer Landeskreditkasse oder Kreditorganisation besteht in den Kreisen der praktischen Landwirte nicht. Die bestehenden Institute genügen, besonders wenn auch noch Amortisationskredite von den Sparkassen gewährt werden. Eine entsprechende Anregung sei bei den meisten Kassen auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Ministerialrat Krems begrüßte die Stimmung der Pferdezüchter im Amt Lahr, die von der Halbblut- zur Kaltblutzucht übergehen wollen. Wenn sich die mittelbadische Zuchtgenossenschaft bewähre, werde mit der Zeit auch ein Markt in Offenburg errichtet werden. Damit schloß die allgemeine Diskussion. Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters Schüler und persönlichen Bemerkungen der Abgg. Süßkind und Mampel, wurde die Sitzung um halb 2 Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung: Montag 4 Uhr. Tagesordnung: Spezialberatung des Landwirtschaftsbudgets, Gesetzentwurf betr. die Rindviehversicherung und Budget des Wasser- und Straßenbaues.

Badische Politik.

* **Karlsruhe**, 18. März. Eine landesherrliche Verordnung vom 27. Februar trifft bezüglich der Organisation der Lehrerbildungsanstalten folgende Bestimmungen:

Artikel 1.

Die Anstalten zur Ausbildung der Volksschullehrer umfassen einen sechsjährigen Lehrgang.

Artikel 2.

Die Anstalten, in denen der Unterricht auf die zwei oder drei untersten Jahreskurse beschränkt ist, führen den Namen Vorseminare, alle übrigen den Namen Lehrerseminare.

Das Unterrichtsministerium hat zum Vollzug dieser Verordnung unter Aufhebung der bisher gültigen Bestimmungen einen neuen Lehplan nebst Schulordnung aufgestellt, der folgende Lehrfächer vorsieht: Pädagogik 5 Stunden in jedem Kurse, Religion 3 in I bis IV, 2 in V und VI, deutsche Sprache 5 in I bis IV und 4 in V und VI; in I und II ist alle 2, in III und IV alle 3, in V und VI alle 4 Wochen ein Aufsatz zu fertigen; französische Sprache 4 in I und II, 3 in III und IV und 2 in V und VI; Geschichte 2 in jedem Kurse Geographie 2 in I bis III und 1 in IV; Rechnen 3 in I bis IV und 2 in V und VI; Geometrie, Naturlehre, Naturgeschichte, Turnen je 2 in jedem Kurse, Gesundheitslehre (von einem Aerzte) 1 in V, Schönschreiben 1 in jedem Kurse; Zeichnen 3 in I bis IV, 2 in V und 1 in VI; Gesang 2 in I und II, 1 in III bis VI. Klavier-, Violin- und Orgelspiel: jede Gruppe 1 St. wöchentlich, Harmonielehre 1 in jedem Kurse.

In der vorstehenden Lehrstoffverteilung sind für den einzelnen Zögling wöchentlich je 33 Pflichtstunden in den beiden untersten Kursen, 32 in den drei folgenden und 30 im obersten Kurse vorgesehen. Es ist strenge untersagt, diese Zahl der Pflichtstunden ohne Genehmigung des Oberschulrats dauernd oder auch nur vorübergehend zu überschreiten.

Wahlfreier (warum nicht obligatorischer? Red.) Unterricht wird in Stenographie und Handfertigkeit erteilt. Zur Teilnahme an demselben sollen im allgemeinen nur die Zöglinge der mittleren Kurse zugelassen werden. Die nähere Regelung bleibt dem Oberschulrate überlassen.

Aus dem Großherzogtum.

* **Mannheim**, 17. März. Die Revision des Landwirts Johannes Knapp aus Heddesheim, der vom Schwurgericht wegen Mords zum Tode verurteilt ist, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

✓ **Weinheim**, 17. März. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig den städtischen Voranschlag für 1904. Dem letzteren ist zu entnehmen, daß die ziffernmäßigen Ergebnisse im Vergleich zum vorausgegangenen Jahre sich weit günstiger gestalten, wozu hauptsächlich drei Tatsachen beigetragen haben: Zunächst der günstige Rechnungsabschluß für 1903, die Zunahme der Steuerkapitalien und schließlich die Ueberweisung eines namhaften Beitrags aus den Ueberschüssen der Sparkasse. Nur hierdurch war es möglich, den Aufwand für einige größere Unternehmungen, hauptsächlich Straßenverbesserungen und -Neuanlagen, sowie Kanalisationsarbeiten, ohne Erhöhung des Umlagefußes in den Voranschlag einzustellen. Zum Titel „Schulen" teilte Bürgermeister Ehret mit, daß die Pläne für einen Volksschulneubau zur Zeit der zuständigen Behörde zur Genehmigung vorliegen und daß sich der Bürgerausschuß wohl in seiner nächsten Sitzung mit der Genehmigung der Mittel hierzu zu befassen haben werde.

÷ **Aus dem Harmersbachertale**, 16. März. Mit Schluß des Schuljahres findet in Zell am Harmersbach für die Schulen des Amtsgerichtsbezirks Gengenbach eine Ausstellung von Industrieschularbeiten statt, wozu der Großherzogin Besuch erwartet wird. Bereits regen sich geschickte und fleißige Hände für sinnige Dekorationen, um das Städtchen für den hohen Besuch recht festlich auszustaffieren. Die Großh. Kreisschulvisitatur hat im Einverständnis mit dem Frauenverein Zell a. H. auch die Teilnehmerinnen des Spinnkurses hierzu eingeladen, welche in ihren schmucken Landestrachten dabei das Rädchen drehen. Die Leitung dieses Kurses haben die beiden Vorstandsdamen Frau Oberförster Schimpf und Frau Fabrikant Schmieder bereits früher übernommen und auch auf diesem Gebiete zur allgemeinen Befriedigung Proben einer segensreichen Tätigkeit abgelegt.

* **Lörrach**, 16. März. Das von Lehrer Wiesler geleitete Kirchenkonzert, welches am letzten Sonntag hier stattfand, nahm einen prächtigen Verlauf. Der evangelische Kirchenchor konnte der Heil- und Pflegeanstalt für epileptische Kinder in Kork aus den Erträgnissen der Konzertannahmen den Betrag von 100 M. zuweisen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 18. März.

= **Offiziere aller Waffengattungen** weilen zur Zeit hier, um sich der zum Besuch der Kriegsakademie vorgeschriebenen Prüfung zu unterziehen.

= **Städträtliche Einsprachen.** Gegen das Bezirksratserkenntnis vom 29. Dezember v. J. — beim Stadtrat eingekommen am 8. März — wonach das Gesuch der Gemeinde Beiertheim um Erlaubnis zur Ableitung der Abwässer aus dem neuen Ortsteil (Friedrichstraße und Umgebung) in die Alb nach Maßgabe des Projektes der Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion unter Verwerfung der Einsprachen der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Militärverwaltung genehmigt wird, soll Rekurs eingelegt werden. — Gegen das Gesuch des David Schwarzwälder hier um Genehmigung zur Abänderung der Wasserkraftanlage seines Sägewerkes in Rüppurr wird im Hinblick auf das Projekt der Stadtgemeinde, wonach der Alb das zur Spülung der städtischen Kanäle und das zur Speisung der Seen des Stadtgartens erforderliche Wasser entnommen werden soll, fürsorglich Einsprache erhoben. Das Großh. Bezirksamt wird ersucht, festzustellen, ob und in welchem Umfang von Schwarzwälder eine Vertiefung der Albsohle beabsichtigt ist. — Bezüglich des Bauvorhabens der „Gasmotorenfabrik Deutz, Zweigniederlassung Karlsruhe" — Errichtung einer Reparaturwerkstätte auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 3629 an der geplanten Schwindstraße betr. — und des Baugesuches des Bäckermeisters Hermann Wurz — Erbauung einer Bäckerei auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 3865 an der verlängerten Gartenstraße, westlich der Devrientstraße — wird Versagung der Baugenehmigung bei Großh. Bezirksamt beantragt, da die betr. Straßenstrecken noch nicht hergestellt sind und die Herstellung z. Zt. auch nicht gesichert ist.

= **Gefährdung des Straßenbahnbetriebes.** Nach dem Berichte des städtischen Straßenbahnamtes lagen am Frühmorgen des 13. d. M. auf dem Straßenbahngeleis in der Durlacher-Allee zwischen Durlach und Tullastraße sechs Baumpfähle, ein Pfosten und eine ausgerissene Warnungstafel der Straßenbahn in längeren Abständen verteilt über den Schienen. Hiervon wurde der Großh. Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

= **Unerfreuliche Erinnerung an den Festhallemaskenball.** Gegen einen hiesigen Kaufmann, der bei der Darstellung eines Gruppenbildes auf dem ersten diesjährigen Festhallemaskenballe den Parkettboden des großen Festhallesaales mittels eines Fahrzeuges erheblich beschädigt hat und den Ersatz des Schadens verweigert, wurde seitens des Stadtrats Klage erhoben.

= **Die Bautätigkeit in unserer Residenz**, die in den Wintermonaten wenn auch nicht eingestellt, so doch auf ein Minimum reduziert war, beginnt nun allenthalben wieder in verstärktem Maße. Besonders in der Oststadt wachsen die Häuser wie Pilze aus dem Boden. (Bei unserem Rundgange in diesem Stadtteil fiel uns auf, daß der Platz vor der St. Bernhardskirche immer noch nicht hergerichtet ist, Quousque tandem?). Auch in der Südstadt in der Richtung nach Beiertheim werden z. Zt. mehrere Fundamente gegraben, während verschiedene im Rohbau fertige Häuser ihrer Vollendung im Innern entgegengehen. Im Westend scheint die Baulust nicht besonders rege zu sein. Die glücklichen Besitzer von Bauplätzen in der Südstadt halten mit dem Bau immer noch zurück — vermutlich so lange, bis das Projekt des neuen Bahnhofs feststeht. An besonders hervorragenden Neubauten, die teils im Rohbau, teils vollständig fertig das Interesse der Vorübergehenden wachrufen, sind u. a. zu nennen: Das Oberlandesgericht und Landesarchiv in der Nähe des Kadettenhauses, das neue Schulhaus am Lutherplatz, das St. Josefhaus in der Winterstraße, das neueröffnete Gasthaus „zum Felseneck", Ecke Kriegs- und Fröbelstraße und die neue Artilleriekaserne hinter dem Krankenhaus-Neubau.

= **Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.** Am 17. März sprach Dr. med. Schiller über die Pflege und Ernährung gesunder Säuglinge. Ausgehend von dem plötzlichen Umschwunge, der in den Lebensbedingungen des Kindes mit dem Moment der Geburt stattfindet, und der mit der Versetzung des Kindes an die Atmosphäre, mit dem Beginn der Lungenatmung und des Wärmewechsels dasselbe mannigfachen Gefahren aussetzt, besprach der Redner im 1. Teil seines Vortrages die zur Vermeidung dieser Gefahren notwendigen Maßnahmen der häuslichen Hygiene des Säuglings. Im 2. Teil wurden die aus dem plötzlichen Wechsel der Ernährung resultierenden Schädlichkeiten besprochen und die Ernährung des Säuglings mit Frauenmilch, durch die Mutter oder Amme, sowie mit Tiermilch eingehend erörtert. Redner ging den verschiedenen mehr oder weniger haltlosen Gründen, aus denen sich die Mütter ihrer natürlichen Pflicht so oft entziehen, im einzelnen nach und wies nach, daß 90 Proz. aller Mütter physisch imstande wären, ihr Kind selbst zu ernähren. Aus der Beobachtung am gesunden Säugling entwickelte er die Grundsätze einer rationellen Technik der Mutterbrusternährung und ging dem gerade auf diesem Gebiete üppig wuchernden Aberglauben zu Leibe. Nach einem kurzen Hinblick auf die durch Unterernährung oder Ueberernährung verursachten Störungen wurde die Ammenernährung besprochen und dann wieder ausführlicher die Grundsätze der Säuglingsernährung mit Kuhmilch, deren Minderwertigkeit gegenüber der Frauenmilchernährung scharf hervorgehoben wurde, dargelegt. Nachdem noch die sog. gemischte Ernährung gewürdigt und besonders als die empfehlenswerteste Form des Abstillens hervorgehoben war, schloß der Redner mit einigen kurzen Ausführungen über die Ernährung im 2. Lebensjahr und einer Darlegung der Gründe, warum die künstlichen Nährpräparate für gesunde Säuglinge unnötig seien, seine interessanten und praktisch wichtigen Darlegungen.

= **Die Gesellschaft „Athalia"** feierte am Samstag im Festsaale des Hotel „Friedrichshof" ihr 9. Stiftungsfest. Zahlreich waren Männlein wie Weiblein herbeigeeilt. Der Abend wurde eröffnet mit einer von der Kapelle Hofman schneidig gespielten Ouvertüre. Nach einem von Fräulein Burgard gut gesprochenem Prologe, hielt der Vorsitzende, Graveur Klett, die Begrüßungsansprache, in der er besonders den Dank für das so zahlreiche Erscheinen der Mitglieder ausdrückte. Als Solisten waren die Hofopernsänger Hutt und Soroflötist Bender gewonnen. Herr Hutt sang Lieder von Beines, Becker u. s. w. mit der allbekannten Meisterschaft. Herr Bender ließ in seinen Flötenvorträgen eine feine Schulung und Technik erkennen. Ganz besonderen Anklang fand er mit den Variationen über das Thema: „Der Karneval von Venedig". Stürmischer Applaus lohnte die vortrefflichen Leistungen. In die übrigen Programmnummern teilten sich die Mitglieder der Gesellschaft. Es würde zu weit gehen, wollte man hier die einzelnen Leistungen anführen. Besonderes Lob gebührt den

---

druck unserer Gefühle aufzuerlegen gewohnt sind, läßt sie diesem Ausdruck freien Lauf. Hätten wir uns nicht, in unserer Gebundenheit an tausend soziale Rücksichten, so weit von der Natur, von unserer eigenen Natur, entfernt, so würden wir in der Leistung der Madeleine gar nichts Außergewöhnliches finden. Oder doch nicht mehr Außergewöhnliches, als in der Grazie, in der Technik einer Tänzerin überhaupt. In der „Woche" sah man Photographien der Madeleine in ihren verschiedenen Posen. Es wäre nicht richtig, danach zu urteilen, denn nur Kinematogramme könnten ein treues Bild dessen geben, was Madeleine leistet. Immerhin, diese Bilder sind nicht sonderlich imponierend. Was wir da als Scham, Seligkeit usw. erblicken, streift bedenklich ans Karikaturistische, das haben wir von Schauspielerinnen und dramatischen Sängerinnen sehr oft besser gesehen. Doch, wie gesagt, das kann am Photographen liegen, der den rechten Moment zum Knipsen verpaßt hat. Lassen wir Frau Madeleine das Höchste an getreuem Ausdruck der Stimmungen und Leidenschaften leisten — so ist das vielleicht bewundernswert und sehr, sehr genußreich anzuschauen; aber irgendwie rätselhaft oder geheimnisvoll ist es nicht.

Und die Hypnose? Ja, die Hypnose! Sie könnte vielleicht bloß Mache sein, denn Madeleine hat ja einen Impresario, der sie vorführt; Hypnosen imponieren den meisten Laien immer noch als etwas Halb- oder Ganz- oder Gedoppeltmystisches. Aber vielleicht läßt Madeleine sich hypnotisieren, um ganz ihrer Sache sich hingeben zu können. Vielleicht würde sie im einfachen Wachzustande zu leicht ablenkbar, zu befangen sein. Der hypnotische Zustand ermöglicht — in gewissen Tiefen der Hypnose — eine so gespannte Einstellung des ganzen psychischen Lebens auf eine Leistung, wie sie im Wachsein nur selten möglich ist.

Ist es so, daß Madeleine nur in der Hypnose sich ganz der Musik hinzugeben vermag, so liegt erst rechts nichts Rätselhaftes in ihren Leistungen, sondern es wird dadurch im Gegenteil bewiesen, daß die Grenzen ihres Könnens relativ enge sind. Die Tänzerin par excellence bedarf keiner Hypnose, um in ihrer Kunst ganz aufzugehen.

„Offenbaren" aber kann uns Madeleine gar nichts. Damit komme ich an den Punkt, wo der Madeleine-Rummel anfängt urkomisch zu werden. Wenn Madeleine an Stellen von Kompositionen, die bisher noch Niemand so ausgedeutet hatte, Scham oder Seligkeit posiert, so ist das ihre ganz subjektive Sache. Sie erlebt die Töne in dieser Art. Es liegt darum für mich kein Grund vor, dieses Erleben für mein Teil zu haben. Was der Komponist erlebte, als er diese Noten schuf, dafür ist Madeleine nicht, dafür bin ich nicht kompetent. Keiner ist es. Madeleines Ausdrucksbewegungen sind also höchstens eine Offenbarung ihres musikalischen Fühlens. Wen diese Offenbarung in einen Rausch des Entzückens versetzt, wie Otto Julius Bierbaum, dem kann es Niemand verwehren. Mich interessieren solche Offenbarungen nur von Menschen, die mir seelisch nahestehen. Madeleine aber fesselt mich nur als Tänzerin: wie sie ihre Gefühle zum Ausdruck bringt — psychophysisch also, und dann wieder vornehmlich ästhetisch; nicht aber, wie sie fühlt — nicht psychologisch im engeren Sinne. Denn daß sie anders fühlt, als ich und tausend andere, ist nichts Wunderbares, sondern das Wahrscheinliche. Man wende nicht ein, daß auch ein Kapellmeister, ein Pianist uns eine Tonschöpfung in ganz neuem Lichte zu zeigen vermöge. Madeleine sitzt ja nicht am Flügel und dirigiert kein Orchester; sie ist vielmehr abhängig von der Musik, die sie selber hört. Nicht sie nüanciert und interpretiert Chopin meinetwegen, sondern der Mann, der am Piano sitzt. Und Madeleine erlebt und drückt im Tanz aus, was dieser Interpret Chopins aus dem Meister macht.

So einfach ist das Geheimnis der „Schlaftänzerin". Die Aufbauschung des „Falles Madeleine" aber ist wieder einmal eine laute Mahnung daran, welche Riesensumme von Aufklärung auch unter den Gebildeten unseres Volkes noch immer zu leisten bleibt.

* * *

Nachschrift.

Die obigen Darlegungen wurden am 10. März der „Bad. Landesztg." eingesandt. Seitdem sind sie durch die ärztliche Beobachtung der Madeleine vollauf bestätigt worden. Madeleines Impresario hat nicht gestattet, daß ein anderer die Tänzerin hypnotisiere; die Untersuchung der von ihm ausgeführten „Hypnose" hat den Nachweis, daß es sich um eine echte Hypnose handle, nicht erbracht, wohl aber sind Symptome beobachtet worden, die gegen eine Hypnose sprechen. Die Diagnose auf „leichte, anfallsfreie Hysterie" vermag ich natürlich nicht nachzuprüfen; sie ändert auch an der natürlichen Erklärung des Tanzes gar nichts. Ergebnis: wir sind um eine große Tänzerin und — um eine noch größere Blamage reicher.

Der Verfasser.

Theater und Musik.

M.Br. **Großh. Hoftheater.** In Lortzings „Zar und Zimmermann" hatte Hans Erwin, der als Bürgermeister gastierte, weit mehr Glück und Erfolg wie jüngst im „Goldenen Kreuz". Seine Komik war — abgesehen davon, daß man auch bei ihm viele, leider fast überall praktizierten Uebertreibungen und Zutaten hinnehmen mußte — höchst wirkungsvoll und die Stimme kam zu weit besserem Klang als neulich. — Am Dirigentenpult stand ein ausgesprochener homo novus. Von der musikalischen Leitung des Herrn Eduard Falk ist zu sagen, daß er sie zwar unter Vermeidung erheblicher Störungen mitgemacht hat, ohne jedoch das Orchester mit entsprechender, über der Sache stehender Sicherheit zu führen und mit den Sängern auf der Bühne im rechten Kontakt zu stehen. Die meisten Tempi waren schon viel zu unruhig und in einer verkehrten Schneidigkeit genommen, so daß der urgemütliche Ton der Oper mehr an solchen Stellen zur Geltung kam, wo die Solisten auf der Bühne ihre eigene Autorität geltend machten. Sehr unangenehm für das Auge macht sich bei Falks Direktion das fast beständige Mitmachen der linken Hand, das ebenso schlecht aussieht wie es (mit nur einigen Ausnahmen) überflüssig ist. Mögen „Trompeter", „Puppenfee" oder auch eine der italienischen Mordgeschichtenemakter als Versuchsobjekte für Anfänger benutzt werden. Eine so bedeutende Oper wie „Zar und Zimmermann", die speziell in ihrer Natürlichkeit und ihrem urwüchsigen Humor ein ganz hervorragender Ausdruck des absolut deutschen Geistes ist, sollte unter allen Umständen nur von bewährten Kräften geleitet werden. Sie verdiente sogar die Sorgfalt einer Musteraufführung. Daß es auf der Bühne verhältnismäßig sicher zuging, ist wohl der früheren gründlichen Einübung des Kapellmeisters Lorentz, der Sicherheit des Orchesters und dem Fleiße des Chordirektors zu danken. Fräulein Warmerspergers „Marie" hatte bei oft etwas gezwungenem Spiel einige gesanglich gute Momente, z. B. die Figuren im ersten Finale. Manches kam aber auch etwas hudelig, oft mehr gesprochen als gesungen heraus. Daran mag zum Teil auch die unruhige Temponahme Schuld gewesen sein. Die mitwirkenden Herren Bussard, dessen Ivanow sich ausgezeichnet macht, Pauli, Keller usw. waren an ihrem Platz und bewährten sich speziell im großen Sextett, das in Bezug auf Tonhalten — nicht zum wenigsten ein Verdienst des ersten Tenors Pauli — eine anerkennenswerte Leistung war. Die Hauptrolle des Zaren wurde von Max Büttner in jeder Beziehung vortrefflich gegeben. Wir wußten ja bald nach seinem hiesigen ersten Auftreten, daß wir es mit einem Künstler zu tun haben, dessen Material, Können und Sicherheit auf derselben hohen Stufen stehen. Nach dem Anhören seines Zaren müssen wir aber bekennen: Es war ein Meisterstück, das man ohne Skrupel dem besten zur Seite stellen kann, was wir überhaupt hier gehört haben. — Possenreißerische Mätzchen wie der Spektakel des Schlagzeuges in der letzten Szene, bei dem einige Mitwirkende auf der Bühne umfallen, was den rührenden Abschiedsgesang des Zaren in vernichtender Art stört, sollten ihres meßbudenhaften Charakters wegen für alle Fälle von der Bühnenleitung ernstlich untersagt, resp. vermieden werden.

— Morgen Samstag, den 19. März, findet die Uraufführung der fünfaktigen Tragödie „Tessa" von Wilhelm Weigand statt. Wir machen auf die Aufführung dieses als Buch schon in zweiter Auflage erschienenen Stückes ganz besonders aufmerksam und werden morgen im Feuilleton des Mittagblattes eine ausführliche Würdigung Wilhelm Weigands bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Damen: Burgard, Hofbeinz, Voigt, Maus, Sauer, und den Herren: Sauer, Wittmer, Schroff, Maus, Bock und Bronner. Zu den einzelnen Liedern und Stücken führte Herr Krust die Klavierbegleitung in dezenter Weise aus. Ein flottes Tänzchen hielt die Anwesenden bis zu früher Morgenstunde beisammen.

= **Der Friedhof im Stadtteil Mühlburg** soll in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober jeweils täglich von 2—8 Uhr nachmittags, in der Zeit vom 1. November bis 31. März jeweils nur Sonntag und Mittwoch nachmittags von 1—6 Uhr zum Besuche geöffnet sein.

= **Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe.** Die Abteilung Karlsruhe der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltet am Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, im großen Museumssaale ihren zweiten diesjährigen Vortragsabend, auf welchem Herr Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann über: „Die Pflanzungen in unseren Kolonien, ihre wirtschaftliche Bedeutung und ihre Erfolge" sprechen wird. Professor Wohltmann, der Leiter der landwirtschaftlichen Akademie zu Bonn-Poppelsdorf, gilt zur Zeit als unsere größte Autorität auf dem Gebiete der tropischen Agrikultur; er hat durch seine Reisen nach Kamerun, Togo, Deutsch-Ostafrika und Samoa und durch seine Untersuchungen und Gutachten über die dortigen Pflanzungsböden bahnbrechend für die in unseren Kolonien angelegten Plantagen gewirkt. Erläutert werden die Ausführungen des Redners durch zahlreiche Lichtbilder, die uns die in den Kolonien gebauten Kulturen in allen Stadien vor Augen führen.

= **Venus Bier-Restaurant.** Ecke der Krieg- und Fröbelstraße wurde am 16. d. M. das Bierrestaurant „Felseneck", Eigentum der Brauerei Heinrich Fels unter starkem Andrang eröffnet, ein Beweis, daß ein feineres Bierlokal in dortiger Gegend Bedürfnis war. Der „Stoff" war vorzüglich, es wurde tüchtig und lange gezecht, auch die Restauration wurde sehr gelobt. Die Räume sind freundlich und gemütlich, ihre solide und gediegene Ausführung dürften sie wohl der bewährten Leitung Hermann Walders zu danken haben.

= **Tötlicher Unfall.** Der hier wohnhafte Lokomotivführer Friedrich Herzel wurde gestern auf dem Bahnhof Bruchsal überfahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach Ueberführung ins dortige Krankenhaus gestorben ist.

Gerichtsverhandlungen.

♃ **Karlsruhe**, 17. März. Sitzung der Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Bleicher. Die Berufung des Brunnenmachers Gottfried Sutter aus Mülhausen, wohnhaft in Durlach, und des Metzgers und Wirts Bernhard Roser aus Kleinsteinbach, wohnhaft in Karlsruhe, die das Schöffengericht Durlach wegen Körperverletzung zu je 25 M. Geldstrafe verurteilt hatte, wurde als unbegründet verworfen. — In der Wirtschaft zum „Löwen" in Jöhlingen kam es am Abend des 30. November aus einem geringfügigen Anlaß zwischen dem Landwirt Karl Friedrich Stadelmaier aus Jöhlingen und dem Maurer Wilhelm Schleicher von da zu einem Streit, der ein blutiges Ende fand. Stadelmaier versetzte seinem Gegner einen heftigen Stich in den Unterleib. Die Verletzung, die Schleicher erhielt, war eine sehr schwere. Er war viele Wochen arbeitsunfähig und bettlägerig und mußte sich einer mit Lebensgefahr verbundenen Operation unterziehen. Heute bekam Stadelmaier die wohlverdiente Strafe für seine Tat. Das Gericht erkannte gegen ihn auf acht Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. — Der Fabrikarbeiter Karl Springer aus Ettlingen war wegen verschiedener Darlehensschwindeleien, die er in den Monaten Oktober bis Dezember v. J. in Grötzingen, Karlsruhe, Walldorf und Sandhausen verübt hat, angeklagt. Wegen Betrugs im Rückfall wurde Springer unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft mit 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. — Vom Schöffengericht Gernsbach war der Landwirt Johannes Schillinger aus Gernsbach wegen Uebertretung der Fischereipolizei zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeschuldigte Berufung ein, die heute zu seiner Freisprechung führte. — Die Anklage gegen den in Baden-Baden wohnhaften Taglöhner Gottlob Friedrich Greiner aus Poppenweiler wegen Körperverletzung wurde vertagt.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau).

Paris, 18. März. Es heißt, daß Jaurès für die von ihm geplante Gründung einer Zeitung das nötige Kapital gefunden habe. Das Blatt soll „Vie sociale" heißen und am 15. April erscheinen.

Paris, 18. März. Infolge einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ist gestern in der Arbeitsanstalt des Nonnenklosters vom hl. Namen Jesu in der Rue de Vanves polizeiliche Haussuchung vorgenommen worden. Die Klosterschwestern werden beschuldigt, ihre Zöglinge täglich 17 Stunden arbeiten zu lassen. Der Kommissar nahm ein Protokoll auf, beschlagnahmte die Bücher, sowie mehrere Speisen; diese sollen von einem Gerichtschemiker untersucht werden.

Bern, 18. März. Der Bundesrat verlangte von der Bundesregierung einen Kredit von 890 000 Franken zur Erstellung der für die militärische Sicherung des Simplontunnels nötigen Minenanlagen.

Hof- und Personalnachrichten.

Landshut (Niederbayern), 18. März. Während des gestrigen Konzertes des Kaim-Orchesters wurde die Gräfin Spreti, die Gattin des Königlichen Kämmerers und langjährigen ersten Vorsitzenden des Landshuter Gemeindekollegiums vom Schlage getroffen und war sofort tot.

London, 18. März. Gestern abend fand hier das Jahresfestessen der deutschen Wohltätigkeits-Gesellschaft statt, dem der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich präsidierte. Nach einem Toaste auf König Eduard, den Förderer des Friedens und einem Nachrufe auf den Herzog von Cambridge, in welchem die Gesellschaft einen Gönner verloren habe, brachte der deutsche Botschafter einen Toast auf die Gesundheit des deutschen Kaisers aus, den die besten Wünsche auf seiner Erholungsreise begleiten. Darauf brachte er einen Trinkspruch auf den Kaiser von Oesterreich aus, den Verbündeten des deutschen Kaisers und Nestor unter den Fürsten, den Beschützer der Gesellschaft. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Graf Mensdorff, toastete auf den Präsidenten der Gesellschaft, Grafen Wolff-Metternich, und wies auf das Zusammenarbeiten des Franz Joseph-Instituts in London mit der deutschen Gesellschaft hin. Er habe schon lange mit Freude begrüßt, daß sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonie zusammenfänden, um auf dem Gebiete der Mildtätigkeit das Feld zu finden, auf dem sie die überlieferte Freundschaft der benachbarten Reiche betätigen.

Gibraltar, 18. März. Heute vormittag 9 Uhr 45 Min. sind hier der Dampfer „König Albert" mit dem deutschen Kaiser an Bord und das Begleitschiff „Friedrich Karl" in Sicht gekommen.

Gibraltar, 18. März. Der Dampfer „Prinz Albert" mit dem Deutschen Kaiser an Bord ist um 10 Uhr 35 Min. hier eingetroffen. Das Kanalgeschwader feuerte den Salut ab. Der Gouverneur von Gibraltar, Sir George White, begab sich an Bord des „König Albert", um den Kaiser willkommen zu heißen.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 18. März. Am Bundesratstische die Staatssekretäre v. Tirpitz und Frhr. v. Stengel. Letzterer begründet die Vorlage betr. die vorläufige Bewilligung zweiter Budget-Zwölftel. Er verweist unter allseitiger Zustimmung des Hauses auf die Notwendigkeit, für die Veteranen Beihilfen zu fordern. Er erinnert daran, daß Tausende von Unterbeamten auf die ersehnte Gehaltserhöhung und weitere Tausende von Beamten auf das Einrücken in die neuen Stellen warten. Damit schließt die 1. Lesung. Sodann wird die Vorlage in 2. Lesung im Einzelnen genehmigt.

Darauf wird die Beratung des Marineetats fortgesetzt.

Abg. Gröber (Zentr.) kommt auf den Fall Hüssener zurück. Er bezeichnet das Urteil der letzten Instanz als höchst auffallend und fragt, ob nicht neue Vorschriften über den Gebrauch der Waffe in Not und Gefahr und über die Behandlung Betrunkener erlassen worden seien und ob denn nicht den jungen Leuten das Tragen gefährlicher Waffen außerhalb des Dienstes untersagt werden könnte. Im Falle Hüssener habe es sich zweifellos nicht um Notwehr gehandelt.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 18. März. Abgeordnetenhaus. Die Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt. Abg. Frhr. v. Zedlitz bemerkt, zweifellos komme der Bundesrat den Wünschen des Zentrums entgegen. Die Freikonservativen bemängeln aber, daß dauernd die Politik geschädigt wird, weil indirekt der Zwiespalt zwischen den Konfessionen gestört werde. Dazu werde auch die Marianische Kongregation beitragen. Aber die weitgehende Erregung sei verständlich, weil der Orden Jesu die Universalisierung der katholischen Kirche anstrebe. Demgegenüber sollte das Gesetz ein Hort des interkonfessionellen Friedens in Deutschland sein.

Gegenüber den gestrigen Angriffen v. Eynerns erwiderte sodann der Ministerpräsident Graf Bülow: v. Eynern äußerte gestern, er, der Ministerpräsident, habe den Nationalliberalen den Vorwurf der reservatio mentalis gemacht. Er habe lediglich gesagt, viele liberale Blätter hatten behauptet, viele Abgeordnete hätten im Reichstage seinerzeit nur deshalb für die Aufhebung des § 2 gestimmt, weil sie glaubten, der Bundesrat werde doch nicht zustimmen. v. Eynern meinte ferner, unsere Stellung zu Italien werde dadurch tangiert. Das Zentrum habe sowenig Einfluß auf die auswärtige Politik wie jede andere Partei. Er weise diesen Vorwurf mit der größten Entschiedenheit zurück. Er lasse sich bei der auswärtigen Politik von keiner Partei, sondern lediglich von der Rücksicht auf den Nutzen des Vaterlandes leiten. Ferner meinte Eynern, er, Bülow, habe hinter Bennigsen Deckung gesucht. Er pflege sich hinter niemand zu verstecken, habe aber ein Recht, daran zu erinnern, daß seine Politik im Einklang stehe mit der großen Reichstagsmehrheit. Dürfen denn die Bennigsen, Marquardsen, Franken und Buhring, die im § 2 eine schwere Kränkung eines großen Teiles der Bevölkerung sahen, nicht mehr zur Nationalliberalen Partei gerechnet werden? Der trampfhafte Versuch von Eynerns, Bennigsen zu desavouieren, sei völlig mißgluckt.

Eine französische Ministerkrisis in Sicht?

Paris, 18. März. Die 271 Stimmen der Minorität, die sich gestern gegen die Priorität der Vertrauenskundgebung aussprachen, umfaßten sämtliche Mitglieder der Rechten, die Nationalisten und die gemäßigten Republikaner, ferner 16 Radikale, darunter Doumer und Lockroy, 22 Mitglieder der demokratischen Vereinigung und einen Sozialisten, nämlich Millerand. Auch die andern Deputierten, die Mitglieder des Kabinetts Waldeck-Rousseau gewesen waren, Pierre Randin, de Lanessan, Leygues und Cailloud stimmten diesmal gegen das Ministerium. Der überraschende Angriff, den Millerand gestern gegen die Regierung unternommen hatte, wurde in der gesamten Presse lebhaft erörtert. Die sozialistische „Petite République" behandelt Millerand ziemlich milde. Millerand habe einen Allarmruf ausgestoßen, offenbar in der Befürchtung, daß man sich nochmals von den Nationalisten täuschen lassen könne, aber die Tatsache, daß ihm nur die Fortschrittler Gefolgschaft geleistet haben, werde ihm seinen Irrtum zeigen, der hoffentlich kein dauernder sein werde. Er möge durch seine Beredtsamkeit die Aufhebung des Kongreganistenunterrichts beschleunigen, dadurch werde er auch die Verwirklichung des Gesetzes über die Arbeiterpensionen beschleunigen. Die antiklerikale „Lanterne" sagt: Millerand wollte das Kabinett mit Hilfe der gesamten Rechten retten, und wenn sich auch die Regierung nur mit Mühe aus ihrer gefährlichen Lage gerettet habe, so ist die Schlappe, die Millerand davongetragen habe, für diesen selbst die härteste Züchtigung. Die oppositionellen Blätter schreiben, der Erfolg der gestrigen Debatte werde sich bald zeigen. Eine Mehrheit von 10 Stimmen sei keine Mehrheit mehr und werde noch mehr zusammenschmelzen. Die angebliche Festigkeit des Blocks hänge nur noch an einem Faden. Der nationalistische „Eclair" sagt, die gestrige Sitzung der Kammer bedeute den Bankerott der sozialistischen Partei.

Ein Breitenbach mit Epauletten.

Bromberg, 18. März. Das Kriegsgericht der vierten Division verurteilte den Leutnant Germer vom 34. Füsilierregiment wegen Soldatenmißhandlungen zu zwei Monaten Festungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Die Propaganda der Tat.

Lüttich, 18. März. Heute morgen 3 Uhr wurde gegen das Haus des Polizeikommissars Laurent, des Chefs der Sicherheitspolizei ein anarchistisches Bombenattentat verübt. Neun Personen wurden schwer verletzt.

Lüttich, 18. März. Zu dem gegen das Haus des Polizeikommissars Laurent versuchten Attentat wird weiter gemeldet: Die Bombe wurde vor dem Hause Laurents gefunden und explodierte in dem Augenblick, als der Artilleriekommandeur Patge sie in einen benachbarten Garten bringen lassen wollte, um sie einer Prüfung zu unterziehen. Etwa 70 Personen hatten sich angesammelt, von denen sieben verletzt wurden, darunter vier schwer. Das Wohngebäude Laurents wurde verwüstet. In der Nachbarschaft sprangen zahlreiche Fensterscheiben. Der Kommandeur Patge mußte sich einer Amputation beider Beine unterziehen. Unter den verwundeten Personen befinden sich drei Polizeibeamte, ein Feldmesser, ein Buchdrucker und ein Abbé.

Uncle Sam und seine Schutzbefohlenen.

Buenos-Aires, 18. März. Die Regierung erklärt entschieden die Nachrichten der New-Yorker Blätter, betr. Bündnisse der südamerikanischen Staaten gegen die Unionstaaten für unbegründet. Präsident Roca sprach seine Mißbilligung über diese Nachrichten aus und fügte hinzu, in Argentinien herrsche Ruhe und Befriedigung über die aufrichtige Freundschaft der Unionstaaten.

Rußland und Japan.

London, 18. März. Der Korrespondent des Reuter'schen Bureaus in Petersburg erfährt auf Grund zuverlässiger Mitteilungen aus privater Quelle, Rußland sei der Ansicht, daß die Rolle, die Korea Japan gegenüber spiele, Korea zu einer kriegsführenden Macht machte, da es die Neutralität verletzte.

London, 18. März. Aus Söul wird telegraphiert, Korea räume gründlich mit politischen Verbrechern, Räubern und unehrlichen Beamten auf. In den Gefängnissen finden täglich Enthauptungen statt. In drei Nächten wurden 40 Personen hingerichtet.

London, 18. März. „Daily Chronicle" meldet aus Shanghai vom 17. ds., daß am 3. März zehn japanische Kriegsschiffe vor Tschinampho lagen und zwölf Transportschiffe dort Truppen ausschifften. Man erwarte noch 30 Transportschiffe mit 20 000 Mann. — „Daily Mail" erfährt aus Tschifu, daß Ende voriger Woche in Tschemulpo 3000 Japaner gelandet und dort noch 2000 erwartet würden. Die Russen zögen sich vor dem Vormarsch der japanischen Vorposten nach dem Jalu zurück. Kleine japanische Detachements setzten sich in jeder Stadt fest. — Aus Söul erfährt die „Daily Mail", daß 800 Kosaken und eine Batterie Feldartillerie in Suntschun angekommen sind. Man glaube, daß noch 2000 eintreffen werden. Sie behandelten die Koreaner gut und bezahlten für alles gute Preise. — Der „Standard" meldet aus Tschifu: Fortwährend träfen Züge mit Lebensmitteln in Port Arthur ein. Die Eisenbahn sei noch intakt. Die Reparaturen an den beschädigten russischen Kriegsschiffen werden mit großem Eifer gefördert. Man versichere, daß die Zahl der in Kintschou und auf Liautung stationierten russischen Truppen sich auf 30 000 belaufe.

Petersburg, 18. März. Ein Tagesbefehl des Marineministeriums ordnet die Errichtung von Prisengerichten in Sebastopol, Libau, Port Arthur und Wladiwostok an.

Vermischte Nachrichten.

Kiel, 18. März. Die Aufklärungskreuzer aus der Ostsee sind hierher zurückgekehrt. Der Kreuzer „Ariadne" erlitt schwere Havarien am Steuerruder und ging sofort in die kaiserliche Werft.

Mainz, 18. März. Bei der gestrigen Generalprobe eines Wohltätigkeitskonzerts des Mainzer Gesangvereins in der Stadthalle brach plötzlich das Podium, auf dem sich 100 Sänger befanden, zusammen. 30 wurden in die Tiefe gerissen, von denen eine Anzahl mehr oder minder schwere Verletzungen erlitt.

Mährisch-Ostau, 18. März. Gestern hat in Witkowitz der Musiker Czic seine beiden Knaben erschossen und sich dann durch einen Revolverschuß selbst entleibt.

Modenbericht.

Nachdruck verboten.

Die Orientierungsfahrten und Einkaufsreisen sind beendet und die Häuser und Läger frisch gefüllt mit all den Neuheiten, welche Hamburg, Paris, Berlin, sowie die sie unterstützenden Industriestädte Plauen und Annaberg und andere, in denen rastlos und unaufhörlich an neuen Spitzenmustern, hübschen Passementerien und ähnlichen Besatzartikeln gearbeitet wird, für die kommende Saison gebracht haben.

Und das ist in der Tat genug, übergenug! 2723

Drum möchten wir, um die Wahl, die Ueberlegung beim Einkauf der neuesten Toilettenergänzungen und Neuanschaffungen zu erleichtern, einen kleinen Ueberblick über das geben, was wir für unsere Kundinnen, die gern modern und chic gekleidet gehen, ausgepackt haben aus all den Riesenballen und -Kossern, Kisten und Schachteln, die in der letzten Zeit bei uns eingetroffen sind.

In Farben herrschen neben schwarz und weiß jedwede Nuancierung in blau, hellgrün, korinth und eine ganze Skala grauer und bräunlicher Töne. In Stoffen alles, was leicht und schmiegsam ist oder wenigstens durch geschickte Verarbeitung und gute Garnierung so wirkt.

In **Seidenstoffen** sind vor allem als der Mode entsprechend zu empfehlen die ganz weichen Liberty und Messalines. Entsprechend der Weichheit der Stoffe sind auch die **Futterstoffe** in weicher Ausrüstung vorhanden und werden feinfädige baumwollene Rauschfutter, sowie Taffet mit und ohne Glanz bevorzugt.

Eine große, ich möchte fast sagen eine führende Rolle spielen alle die Artikel, die zu Garnierungen, Umänderungen, Modernisierungen und allerhand kleinen Verschönerungen berechnet sind. Denn ohne sie, ohne die zahllosen Drum und Drans, ohne all die charakteristischen Kleinigkeiten, wie Spitzen und Borden, Einsätze und Kragen, Franzen, Gürtel und Schleifen und wie sie alle heißen, ohne sie gibts heutzutage überhaupt keine eleganten Toiletten mehr. Sie, die Kleinigkeiten, die Zutaten sind das, was dem Ganzen den eigenen Reiz, den bewußten Charme und die persönliche Grazie verleiht und im großen Sortiment dieser Artikel stehen die Hamburger Engros-Lager im Vordertreffen.

Da sind vor allem **Spitzen**. Spitzen in weiß und gelblich oder im Ton des Stoffes eingefärbt aus Garn oder Kunstseide, Spitzen in schmal und breit, in Meterware, Einzelmotiven und Medaillons, dienen selbst dem einfachsten Kleid zur effektvollen Hebung.

Wie geschickt weiß die toilettekundige Dame mit einem Kragen einem Fichu, einem Jabot oder einer kleinen Spitzenstola ihren Anzug und damit sich selbst tagtäglich zu verändern und zu verschönern. Wie gut kleiden die Hand im Frühjahr und Sommer **Halbhandschuhe** aus Seide oder Perlstiet auf der Promenade, die lange fast bis auf die Finger fallende **Spitzenfalle**, die oft mit der Kragengarnierung oder der Rockverzierung harmoniert.

Reiche Auswahl beut die Abteilung **Passementerie in Kragen und Taillenbesätzen**, wie auch in **Gehängen und Ornamenten**.

Vom großen über die Schultern breit und flach herabfallenden Rundkragen oder dem graziösen Batist und Linonfichu, das wiederum mit feinen Valenciennes- oder Alençonspitzchen abgegrenzt ist, bis zu den kleinen zwei- oder dreireihigen Bäffchen oder den schmalen, zierlichen Umlegern in Seide und Batist für Kettchenkragen, sowie all den kleinen Sachen, die mit oder ohne Ende gearbeitet sind — welche Fülle von Mustern und Fassons, welch großes Sortiment in Material und Färbung. Weiß, Butterfarbig und Ecru heißt hier die Losung.

Ganz eigenartig und in seiner Einfachheit elegant ist der aus geflochtenen Tressen hergestellte Kapuzinergürtel, der mit seinem Kollegen aus weichem Leder in weiß, braun, grün und rot um die Gunst der Käuferinnen wirbt. Beide passen vorzüglich zu einem der beliebtesten Besatzgenre, den Tressen und Galons, die in schlichter Bordenanordnung, gauffriert, durchbrochen und mit Metalleffekten durchwebt, vorhanden sind.

Für Metall herrscht auch im **Knopfrayon** starke Sympathie. Hier hat die Fantasie weitesten Spielraum. Knöpfe in gold und oxydiert, Halbkugeln mit farbigen Steinen, Pfauenaugen und allerhand modernen Zeichnungen und Gravierungen sind auf der Tagesordnung, die einer Dame von Chik und Geschmack neben der Auswahl des Kostüms und Paletots auch die Pflicht auferlegt, alle Kleinigkeiten der Toilette, wie auch die Unterkleidung und sonstige Ergänzungen in Uebereinstimmung mit dem Obergewand zu setzen.

In dieser Erkenntnis haben wir auch unsere **Juponabteilung**, wie das **Wäscherayon**, das **Strumpflager** und die sonstigen Ressorts möglichst reichhaltig assortiert.

Lüstreröcke in allen Farben mit Band, Ton in Ton garniert und à jour Volants in Seidenband, daneben viel schwarz auf weiß gestreifte Röcke, sowie einfarbige Alpaccajupons mit seidenen Volants, die eben so elegant, wie die seidenen und bedeutend solider und haltbarer als jene sind.

Haltbarkeit in Verbindung mit Eleganz ist auch die Haupteigenschaft unserer neuesten Strumpfwaren, die nach wie vor gern in schwarz, und als letzte Neuheit mit Ringelvariationen und Stickerei in halber Beinhöhe getragen werden. Daneben sind jaspierte und ganz geringelte Dessins auf schwarzem und auch hell modefarbigem oder grauem Grunde, die sehr fein und hübsch aussehen, vorhanden. Macco, guter Flor und fil d'écosse liefern hier das Herstellungsmaterial.

Doch unter all diesen mehr oder minder unentbehrlichen Toilettegegenständen ist noch eines enfant gâté der Mode zu gedenken, dem schon so oft das Ende seiner Tage prophezeit wurde, und das trotzalledem oder vielleicht gerade deshalb immer aufs Neue erscheint und immer aufs Neue seine Lebensfähigkeit beweist.

Es ist die **Blouse**!!

Dieses praktische, hübsche, sich in weit mehr als einer Hinsicht bewährende Kleidungsstück, das auch in dieser Saison wieder von Triumph zu Triumph schreitet.

Der Artikel, dem wir eine ganz spezielle Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen, hat durch die Vielseitigkeit der Stoffe noch an Bedeutung gewonnen. Neben den duftigen Voile, Etamine und Mussellinstoffen, werden ebenfalls durchaus solide und waschbare Gewebe sehr viel verarbeitet. Klein- und großkarrierte Schotten in Wolle und Seide, sowie einfarbige und gemusterte Japons, Louisine, Messaline und Liberty, alle jene Gewebe, deren Charakter Schmiegsamkeit und weicher Fall bedeuten, stehen in hoher Gunst. Geschickte Hände und rege Fantasie haben für sie die hübschesten, graziösesten Formen und Ausarbeitungen zusammengestellt.

Wir sind überzeugt, daß unsere werten Kundinnen in dieser reichen Auswahl Alles, was ihren Ansprüchen, ihrer Gestalt, ihrem Gesicht, Teint, Zweck und Gelegenheit, sowie vor allem auch den verschiedenen Witterungsverhältnissen entspricht, finden können und somit auch für sich den Nutzen ziehen, den unsere Informationen und Besichtigungen in anderen Ländern und Städten uns geben.

Paul Burchard,
Hamburger Engros-Lager.

Handel und Verkehr.

* **Karlsruhe,** 19. März. **Fleischpreise** auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren — Fleischverkäufer, welche verkauften: Kuhfleisch zu 45—60, Rindfleisch 64—68, Schweinefleisch 64—72, Kalbfleisch 68—76, Hammelfleisch 50—70 Pf. das Pfund. — **Marktpreise** in der Zeit vom 13. März bis 19. März. 1. Viktualien: 500 Gramm Ochsenfleisch 70—74, Rind(Kuh)fleisch 50—70, Hammelfleisch 60—70, Schweinefleisch 60—68, Geräuchertes Fleisch 0.90—, Kalbfleisch 72—80 Pf.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pf. 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Erbsen 32—40, Bohnen 34—40, Linsen 30—50 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 60—80, Gerste 46, Gries 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 3.— Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 M., Schweineschmalz 95, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 30—45, 1 Liter sauerer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 4 Ster Waldbuchenholz 52.—, Tannenholz 42 Mk.; 50 Kilo Heu 3.50 Mk., Stroh 2.50 Mk. 3. Fische: 500 Gramm Aal 1.20, Bärsch 0.60, Hecht 1.20, Bresen 0.60, Milbe 0.60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rotaugen 0.35, Koretsch 0.50, Rheinzander 1.20—30, Barben 0.60.

Berlin, 18. März. (**Telegraphischer Börsenbericht.**) Anfangs ohne größere Umsätze. Montan uneinheitlich, Russen etwas höher, Spanier und Türken schwächer. Später Hütten und Kohlen fest.

Witterungsbeobachtungen am 18. März, nachmittags 2 Uhr.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 203.25. Diskonto-Kommandit-Anteile 186.12. Deutsche Bank-Aktien 220.87. Darmstädter Bank-Aktien 185.87. Berliner Handelsges.-Anteile 154.25. Dresdener Bank-Aktien 149.25. Laurahütte-Aktien 232.—. Dortmunder Union 81.87. Bochumer Gußstahl-Aktien 191.50. Harpener Bergbau-Aktien 194.12. Hibernia Bergw.-Aktien 194.87. Concordia Bergw.-Aktien 317.—. Löwe-Aktien 254.—. Gelsenkirchen 211.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 111.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 211.75. Schuckert-Aktien 100.50. Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 230.—. Eschweiler Bergwerkaktien 243.—. 5proz. Italienische Rente 101.60 Privatdiskonto 3 1/2 Proz.

* **Frankfurt a. M.,** 18. März. (Schlußkurse) 1 Uhr 45 Min., Wechsel Amsterdam 169.05, London 204.33 Paris 81.25, Wien 85.05, Ital. 80.925, Privatdisk. 3 9/16, 3% Deutsche Reichsanleihe 89.65, 3 1/2% Deutsche Reichsanleihe 102.—, 3 1/2% Preuß. Consols 101.55, Oesterr. Goldrente 101.40, Oesterr. Silberrente 100.40. Oesterr. Lose von 1860 —.—, 4 1/2% Portug. 58.55. Deutsche Bank 220.60, Badische Bank 121.20, Rheinische Creditbank 138.35, Rheinische Hypothekenbank 188.20, Oesterr. Länderb. 107.50. Ottoman 109.50, Jura-Simplon —.—.

* **Frankfurt a. M.,** 18. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3 1/2% Baden in Gulden 99.80. 3 1/2% Baden in Mark 100.—, 3 1/2% dto. 100.—, 3% dto. 1896 —.—, Pfälzer Hypothekenbank 188.—, Bad. Zuckerfabrik 81.10, Norddeutscher Lloyd 105.30, Hamburg-Amerika 107.50, Maschinenfabrik Gritzner 210.—, Karlsruher Maschinenfabrik 228.— Schuckert 99.—, Oberrhein. Bank 94.75.

* **Paris,** 18. März. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 96.22, 4proz. Spanier 81.80, —.—, 4proz. Türken 79.70, 4proz. Italiener 101.—, Ottoman 554.—, Rio Tinto 12.35.

* **Lebensversicherung.** Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit — vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt — hatte nach den vorläufigen Mitteilungen im Jahr 1903 wieder sehr erfreuliche Ergebnisse. Neu abgeschlossen wurden 666 Versicherungen über 34 070 000 Mark; dieser Neuzugang ist der höchste, den die Anstalt bisher in einem Jahre erzielt hat. Der reine Zuwachs betrug 2520 Versicherungen über 20 750 000 M. Auf Ende 1903 ergibt sich ein Versicherungsbestand von 120 180 Versicherungen über 516 430 000 M. Durch Ableben von 1129 Personen wurden im Jahre 1903 5 450 000 M. fällig. Diese Sterblichkeit blieb um rund 33 Prozent hinter der Erwartung zurück, so daß dem Jahresüberschusse wieder ein großer Sterblichkeitsgewinn zufließt.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 15. März.

1902	1903	Aktiva.	1904	(Mill. M.) gegen die Vorwoche
1 065.038	924.095	Metall-Bestand*)	957.010	+ 23.317
27.900	29.875	Reichs-Kassen-Scheine	29.425	+ 1.154
10.412	7.630	Noten anderer Banken	15.255	+ 2.663
720.294	675.332	Wechselbestand	754.297	+ 2.124
64.978	54.471	Lombarddarlehen	64.587	+ 6.429
13.839	174.471	Effektenbestand	1.514	— 19.548
82.150	69.995	Sonstige Aktiva	94.264	+ 3.416
		Passiva.		
150.000	150.000	Grundkapital	150.000	(unver.)
44.639	47.587	Reservefonds	51.614	(unver.)
1 103.463	1 126.270	Noten-Umlauf	1 141.857	— 17.794
671.272	597.826	Depositen	567.897	+ 50.567
15.237	14.186	Sonstige Passiva	14.984	— 12.218

*) Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausl. Münzen das Pfund fein zu 1392 M. berechnet.

Die Deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von 329 833 000 M., gegen 283 905 000 M. am 7. März und 305 330 000 M. am 14. März 1903.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Berger in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Sonntag, 20. März. **Abonnements-Abtlg. B.** 45. (Große Preise.) **„Carmen“**, große Oper in 4 A. von H. Meilhac und L. Halévy, Musik von Georges Bizet. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 22. März. **Abonnements-Abtlg. A** 46. (Mittel-Preise) **„Der Barbier von Bagdad“**, komische Oper in 2 Aufzügen von Peter Cornelius. — **„Das war ich!“**, Dorfidylle in 1 Aufz. nach Johann Hutt von Richard Batka, Musik von Leo Blech. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Donnerstag, 24. März. **Abonnements-Abtlg. C.** 45. (Mittel-Preise). **„Samson und Dalila“**, Oper in 3 A. von Ferd. Lemaire, deutsch von Rich. Pohl, Musik von Saint-Saëns. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 25. März. **Abonnements-Abtlg. A.** 45. (Mittel-Preise.) **„Tessa“**, Tragödie in 5 A., von Wilhelm Weigand. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 26. März. **Abonnements-Abt. B.** 46. (Mittel-Preise.) **„Der blinde Passagier“**, Lustspiel in 3 A. v. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

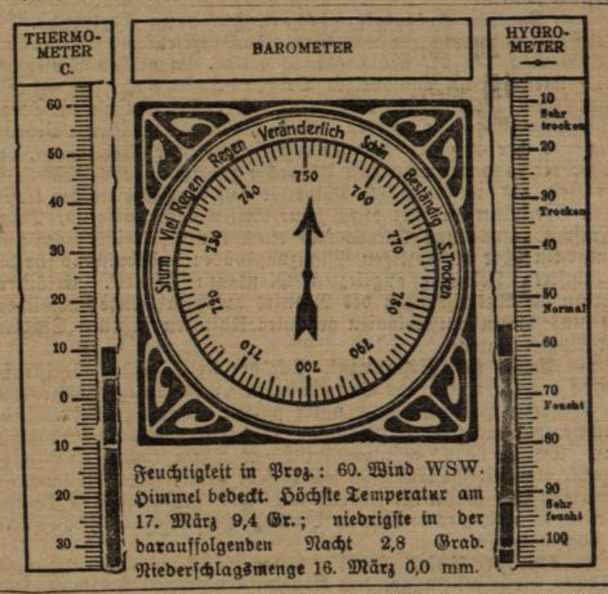
Sonntag, 27. März. **Abonnements-Abtlg. C.** 46. (Große Preise.) **„Lohengrin“** in 3 A. von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Vorläufige Ankündigung.

Sonntag, 3. April (Ostern). Vorstellung auß. Abonnement. (Große Preise.) **„Tristan und Isolde“**, in 3 Aufz., von Richard Wagner. Abonnementsvorverkauf Samstag, den 26. März, nachmittags 3—5 Uhr, Reihenfolge C, A, B; allgemeiner Vorverkauf von Montag, den 28. März vormittags 9 Uhr an.

Theater in Baden.

Mittwoch, 23. März. 24. Abonn.-Vorstellung. Zum erstenmal **„Tessa“**, Tragödie in 5 A., von Wilhelm Weigand. Anfang halb 7 Uhr, Ende 10 Uhr.



Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 18. März

Während sich flache Depressionen nordwestlich von den britischen Inseln, sowie über Italien befinden, bedeckt ein barometrisches Maximum das innere Rußland. Im Westen Deutschlands ist das Wetter meist trüb, neblig und nahezu normal warm, im Osten dagegen heiter mit Frost. Teils heiteres, teils nebliges und etwas wärmeres Wetter ist zu erwarten.

Wetter vom Donnerstag, den 17. März.

Hamburg und Metz trüb; Swinemünde, Chemnitz und München ziemlich heiter; Neufahrwasser und Breslau heiter; Münster nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. März, vorm. 7 Uhr.

Triest: halbbedeckt, 12 Gr.; Nizza: halbbedeckt, 10 Gr.; Florenz: wolkenlos 11 Gr.; Rom: bedeckt, 10 Gr.

Wasserstand des Rheins am 18. März, früh.

Schusterinsel 177, gestiegen 7, Kehl 235, gestiegen 5, Maxau 363, gestiegen 3 cm.

2505 **Gegen Schnupfen hilft Forman.**

Alldeutscher Verband.

Zur Feier des 22. März und 1. April findet am

Dienstag, 22. l. M., abends 1/2 9 Uhr, im Saal III. bei Schrempp ein

= Alldeutscher Abend =

statt: 2742

Prolog von Fritz Diehm,
Festrede von Studienrat Dr. Boesser,
Russisch-japanischer Krieg.
Im geselligen Teil sind einige Gesangs-Vorträge in Aussicht gestellt.

Eintritt frei.

Zahlreicher Besuch erwünscht. Freunde, sowie die Familienglieder unserer Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand.

Strömt herbei! Samstag, den 19. März, abends 1/2 9 Uhr,

Grosser Stall mit feierlich-fuldischem Taufakt.

Unter Mitwirkung der verstärkten fuldischen Hauskapelle, sowie hervorragender fuldischer Kapazitäten. 1382

Die Drei.

Fulder-Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Brand-malerei Ausstellung fertiger Arbeiten, besonders solche in Tiefbrand- und Tarsiamalerei. — Hochfein als Geschenkartikel. — Illustr. Preisliste über Gegenstände zum Brennen, Schnitzen und Bemalen, sowie über Brennapparate, Kerbschnittwerkzeuge und alle einschlägigen Utensilien gegen 20 Pfennig in Marken. 7135

Ernst Kirchenbauer, Karlsruhe, Kaiserpassage 7—11.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen unsere

Strickmaschine

außerordentl. Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschen, große Platzersparnis. Strickunterricht gratis. 2345

Maschinen stets vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld,
Karlsruhe, Kaiserstraße 99.

Alleinverkauf der berühmt. Strickmaschinenfabrik E. Dubied, Couvet (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix (höchste Auszeichnung).

JOSEF BEYER
Grossherzogl. Hoflieferant
Nachf. von Fr. Heintz. — Herrenstrasse 2.
Altrenommiertes Haus feiner Schuhwaren nach Mass. 2579
Frühjahrs-Neuheiten.

Citronal ges. geschützt. **Citronenpillen** Aerztlich empfohlen.
Blutreinigungsmittel als Frühjahrskur!
unübertrefflich. Die im In- u. Auslande gesetzl. geschützte Citronenpillen „Citronal“ sind gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Asthma, Fettleibigkeit, Hüftschmerzen, Hexenschuss ärztlich aufs wärmste empfohlen. 2746
Die allseits berühmte Wirkung besteht darin, dass die Citronenpillen die gichtischen Ablagerungen lösen u. gestaute, schlechte Säfte zur Aufsaugung bringen.
Preis pro Schachtel Mk. 3.— Prospekte gratis u. franko durch das
Chem. pharm. Laboratorium „Bavaria“ München.
Die ges. gesch. Citronenpillen wurden soeben auf der Pariser Internationalen Ausstellung mit der gold. Medaille prämiiert.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).
Gegründet 1854 auf reiner Gegenseitigkeit.
Bestand Ende 1903: 680,975,874 Mark. 8637
Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten. Ueberschuss des Jahres 1902: 34,7% der Prämieneinnahme.
* Absolute Sicherheit. * Freie Kriegsversicherung auch für Berufsmilitär. * Vorteilhafteste Bedingungen. *
Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst: Gebr. Hirsch, Kaiserstr. 166; B. Bär, Waldhornstr. 14, Kirche.

20,000 M. 10,000 M. bar Geld für nur 1 M.
bei der Grossen Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. Els.
6052 Bargewinne ohne Abzug **Mk. 70,000** Nur bar Geld ohne Abzug!
Los nur 1 M. {11 Lose 10 M., Porto und Liste 25 Pf. versendet das General-Debit} J. Stürmer, Strassburg i. E., Langstrasse 107
und in Karlsruhe: bei Carl Götz, Hebelstrasse 11/15; Eug. Dahlemann; J. Heppes; Chr. Wieder; L. Michel; Chr. Frank. 2740

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt Auf Gegenseitigkeit zu Karlsruhe. Versicherung von Pferden gegen Todesfall, Unfall u. Unbrauchbarkeit. 1608

Waldpflanzen.
Muster und Preisliste umsonst. Billigste, reelle Bedienung. Größtes Geschäft Württembergs. 8462
J. Kneussle's Forstbaumschulen Krumbach b. Saulgau, Württbg.
Fernspr. Nr. 39.

Ich kaufe
getragene Herren- und Frauenkleider, Stiefel, Uhren, Militär-Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und zahle hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz. 1046
J. Levy, Markgrafenstr. 22.

Prima Dachziegel 2524
empfiehlt billigst
Dampfziegelei Heiligenstein b. Speyer (Pfalz).

Teilhaber-Gesuch.
Mechanische Trikotwarenfabrik sucht behufs Vergrößerung des Betriebs kapitalkräftigen Teilhaber. Offerten unter S. N. 1880 an Rudolf Mosse, Stuttgart. 8642

Höhenluftkurort mit Mineral- und Moorbad
Andeer Graubünden (1000 M. ü. M.) **Hôtel Fravi.**
Herrliche Lage zwischen Via Mala (1/2 St.) u. Splügen am Eingang der neueröffneten hochromantischen Route Avers-Engadin, 1 Stunde Wagenfahrt von Bahnstation Thusis. Waldparkanlagen. Vorzügl. Verpflegung. Mai, Juni u. September ermäßigte Preise. Prosp. gratis.
Kurarzt Dr. Maßüger. (1810) Hôtel Fravi.

Nach Amerika von Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. 14-tägig Mittwochs nach Philadelphia. 8494
Auskunft beim Agenten:
Rich. Graebener,
Herrenstr. 17 (Ecke Kaiserstr.) in Karlsruhe.

Agent
für Karlsruhe u. Umgebung, welcher Kolonial- u. Spezereiwarengeschäfte besucht, kann bei hoher Provision einen sehr gangbaren Artikel mitführen. Solche, die eigene Lagerräume haben, werden bevorzugt. Offerten sind zu richten an die Exp. d. Bl. unt. Nr. 2739.

General-Agentur.
Eine angesehene, alte, gut fundierte Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für das Großherzogtum Baden einen durchaus erfahrenen, mit den Verhältnissen des Großherzogtums vertrauten, auch kautionsfähigen Fachmann als General-Agent.
Ausführliche Offerten sind zu richten sub Chiffre E. 1685 Q. an Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. 12197

Garantiert naturreinen
HONIG!
Blüten-Speise-Honig, Ia. Qualität, versendet die 10 Pfd.-Dose zu Mk. 6.50 franko. Nichtkonvenierendes nehme zurück. A. Steinkamp, Imkerei, Cloppenburg Nr. 18. 7127

Für eine 20jährige Tochter aus sehr gutem Hause, in den häuslichen Arbeiten erfahren und wissenschaftlich gebildet, wird
Stellung als Stütze
der Hausfrau, ohne Gehalt, aber mit Familienanschluß, sofort oder zum 1. April gesucht. 8641
Gefl. Offerten sub S. S. 1884 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Stellenbesetzung.
Bei unterfertigtem Amt ist die Stelle eines
Kanalmeister-Anwärters
zu besetzen.
Die Bewerbungen sind bis zum 5. April ds. Js. bei uns einzureichen, woselbst auch die Bedingungen hierfür eingesehen oder erhoben werden können. 2721
Karlsruhe, den 12. März 1904.
Städtisches Tiefbauamt.

Nur noch wenige
Freiburger Lose.
Ziehung bestimmt am 23.—26. März.
Nur bare Geldgewinne.
100 000, 40 000, 20 000, 10 000 Mk. etc.
Lose à Mk. 3.30 zu beziehen durch
E. Wegmann, Waldstraße 29. 2743

Heirats-Gesuch.
Für meinen Sohn, 28 Jahre alt, Fabrikant, suche 8640
passende Partie.
Briefe mit Photographie erbeten unter S. O. 1881 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Tücht. Buchhandlungsreisender
25% Provision 13492
für neue und sehr gangbare Werke. Offert. unter O. 1504 B. an Orell Füssli, Annoncen, St. Ludwig (Els.)

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen 8051
Höh. Lehranstalt f. Masch.- u. Elektroingenieure. Techn. Werkm. Prog. fr.
Direktor: E. Boltz.

Geld bis zu 300 Mk. ev. ohne Bürgschaft, ratenweise Rückzahlung. Selbstgeber Irmler, Berlin, Gitschinerstr. 92. 8638

Patent-ANWALT C. KLEYER KARLSRUHE (BADEN)
Tel.: № 1303 Kriegstr. 77. 1041

Reiche Heirat vermitt. Frau Margarete Bornstein, Berlin, Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto. 8617

Verein Merkur
Kaufmänn. Verein Nürnberg
Ueber 5000 Mitglieder
Stellenvermittlung mit Anschluß von über 100 kaufmänn. Vereinen. Kostenfrei für Prinzipale u. stellesuchende Mitglieder. Stets zahlreiche offene Stellen. Bisher über 12000 Besetzungen, im letzten Vereinsjahre 798. 8061

Wer bessere Stellung sucht verlange per Postkarte die Vakanzenpost in Würzburg. 8470

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Biz in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.